31. Jahrgang. Donnerstag 10. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16758. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Der Landwirthschaftsrath in dem Lichte der „Nordd. Allg. Ztg."

Alle Preßorgane mit Ausnahme der „Kreuzztg." und ihrer Genossen stimmen überein in der abfälligsten Kritik der Verhandlungen des Landwirthschaftsrathes. Ein so gemäßigtes Blatt wie die „National-Ztg." erklärt, „nun habe die gepriesene Körperschaft sich außerhalb der agrarischen Kreise sicherlich um alles Ansehen gebracht und sich als sachverständig lediglich betreffs der momentanen Erhöhung der Einnahmen der Großgrundbesitzer erwiesen, die darüber gefaßten Beschlüsse werden aber drastisch kritisirt durch die Bedeutungslosigkeit der sonstigen Verhandlungen." — Dagegen versichert die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Verhandlungen in hervorragender Weise das öffentliche Interesse in Anspruch nahmen und „nach wie vor der eingehendsten Berücksichtigung von Seiten derer sich erfreuen, welche speciell in der Kornzollfrage anderer Meinung sind als die im Landwirthschaftsrath verkörperte Vertretung der Gesammtheit der landwirthschaftlichen Interessen."

Fürwahr, eine neue Art von „Berücksichtigung"! Die Beschlüsse finden bei den einen lauten Widerspruch als verderblich nach mehr als einer Richtung, bei den anderen werden sie einiger Worte gewürdigt, welche so viel bedeuten wie mitleidiges Achselzucken, und das nennt man „Berücksichtigung". Nächstens wird der Schulbube, der gezüchtigt wird, sich auch der „Berücksichtigung" des Herrn Lehrers rühmen.

Aber die „Norddeutsche Allgemeine" hat es glücklich herausbekommen, woher der Eifer der Freihändler gegen die Beschlüsse rührt: man legt denselben „ein wesentliches Gewicht" bei, man ist „besorgt, daß das Gutachten auf die definitive Entscheidung der Frage von maßgebendem Einflusse sein könnte." — Das ist richtig gerathen. Auch für die „Nordd. Allgemeine" wird es keines Nachdenkens bedürfen, daß die ganzen Argumente des Landwirthschaftsraths darin bestehen, daß die Herren mehr Geld für ihr Getreide haben wollen, und daß eine so ungemein einfache Beweisführung kaum irgend welchen Eindruck machen würde, wenn nicht die Erklärung des Herrn Ministers so aufzufassen wäre, daß die Regierung unbesehen für jede nicht „controverse" Forderung der Herren Landwirthe eintreten will. Wäre diese Erklärung nicht vorausgegangen, so würden die Beschlüsse des Landwirthschaftsraths nicht mehr Beachtung finden als etwa die Beschlußfassung einer Versammlung von gewöhnlichen Almosenempfängern, daß sie eine Erhöhung ihrer Armenunterstützungen erbitten wollen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schwingt sich zu der Vermuthung auf, daß entgegengesetzte Beschlüsse des Landwirthschaftsraths die Federhelden der Anti-Kornzoll Liga nicht müde werden lassen würden, die Weisheit der Versammlung zu rühmen. Die Anti-Kornzoll Liga ist zwar vor solcher Ueberraschung sicher; aber sie verspricht, gut freihändlerisch zu bleiben, wenn auch ihre jetzigen erbitterten Gegner dereinst wieder zu ihren früheren Grundsätzen zurückkehren sollten, wie sie ja so lange zu der jetzt so verabscheuenswerthen Secte der Freihändler gehörten, bis ihnen das Evangelium vom Kornzoll verkündigt wurde.

Aber auch der „N. A. Z." fehlt etwas an den sonst so vortrefflichen Verhandlungen des Landwirthschaftsraths. Sie sagt:

Allerdings haben auch wir (wer sonst?) vermißt, daß in den Discussionen des Landwirthschaftsrathes einer Seite der Frage jene Aufmerksamkeit zugewendet wäre, die sie gewiß verdient hätte. Wir meinen nämlich, es hätte der Mühe gelohnt, klarzustellen, ob nicht das Termin-Speculationsgeschäft in Getreide von beachtenswerthem Einflusse auf jenen Preisdruck ist, unter welchem unsere Landwirthschaft leidet. Sehr verdienstlich wäre es, wenn diejenigen am Getreide-Effectivhandel betheiligten Kaufmannschaften, welche nach dem Vorbilde und entsprechend der Aufforderung der Danziger Getreide-Interessenten gegen die Beschlüsse des Landwirthschaftsrathes Stellung zu nehmen sich anschicken, gleichzeitig einmal ex professo untersuchen wollten, ob nicht die an den Börsen circulirenden gewaltigen „Bestände" von nur auf dem Papiere vorhandenem Getreide den Werth der in den Speichern und Scheunen lagernden Producte unserer Landwirthschaft sehr zum Nachtheile der letzteren beeinflussen und vielleicht gerade zu diesem Zwecke ihr papiernes Dasein fristen.

Es wird also verlangt, die Kaufmannschaften sollen sich ex professo mit einer Untersuchung über den Einfluß der an den Börsen circulirenden gewaltigen „Bestände" solchen Getreides befassen, welches nur auf dem Papier existirte. Die „N. A. Ztg." wird sich deutlicher auszudrücken haben, wenn sie einen Erfolg ihrer Aufforderung wünscht. Denn die von ihr bezeichnete Untersuchung würde ein Ding betreffen, von dessen Existenz in den Kreisen der Börsen seither nichts bekannt ist. Angebot und Nachfrage regeln bekanntlich die Preisbildung. Beide Momente müssen aber Thatsachen, reale Dinge hinter sich haben, nicht leere Phantastereien. Wenn Nachfrage nach Getreide ist, dann wird wirkliches Getreide gebraucht, aber nicht ein Stück Papier mit der Anschrift „Getreide". Daraus geht hervor, daß ein Angebot von Getreide nur dann die Wirkung eines Angebots haben kann, wenn es sich auf wirkliches Getreide gründet, nicht auf Zettel mit der Aufschrift „Getreide". Das ist die Hausmannspolitik der Börsen, und wenn ein starkes „Angebot" die Preise drückt, wird es nur ein solches sein, von welchem nach verständigem Ermessen zu erwarten ist, daß es auch thatsächliche Erfüllung durch Lieferung wirklicher Waare findet. Wenn der erste beste Habenichts Getreide anbietet, — vielleicht recht massenhaft, um die Preise zu werfen, — dann findet ein solches Angebot seine beste Kritik darin, daß solvente Käufer auf eine so „schlechte Aufgabe" nicht reflectiren. Irrt der Käufer in der Schätzung des Anbietenden, kann Letzterer nicht erfüllen, steht also nicht wirkliche Waare hinter dem Angebot, so wird die Nemesis nicht ausbleiben: der Käufer wird sich für die ausbleibende Lieferung zu decken haben und präsumtiv mehr bezahlen müssen, als erwartet. Welcher verständige Mensch kann also erwarten, daß ein Käufer „papierne Bestände" kaufen will?! Wenn die „papiernen Bestände", d. h. die Stärke eines unbegründeten Angebots, Einfluß auf die Preise üben, so ist es in genau demselben Maße der Fall, wie bei allen wirthschaftlichen Vorgängen, an welche bestimmte Erwartungen geknüpft werden und die schließlich zur Enttäuschung der Betheiligten führen können. Zahlt ein Landwirth für sein Grundstück einen Preis, der große Ernten oder doch hohe Getreidepreise voraussetzte, und diese Voraussetzung trifft nicht zu, so hat demnach der gezahlte hohe Ankaufspreis eine Wirkung auf die allgemeine Preisbildung gehabt. In diesem Falle wie in dem der „papiernen Bestände" wird die Kritik der Thatsachen nicht ausbleiben. Der Unterschied ist nur der, daß die Kaufleute ihre Irrungen und ihr Mißgeschick selbst bezahlen, auch bis zu ihrer Verarmung, wogegen die Agrarier die Ansicht vertreten, daß der Staat die anderen Staatsbürger zwingen muß, die Fehler oder das Unglück der Landwirthe durch höhere Inlandspreise gutzumachen.

Eine Untersuchung über die „papiernen Bestände", welche nur in der Phantasie der „Nordd. Allg. Z." existiren, wäre gleichzuachten einer Untersuchung über die verhängnißvollen Folgen derjenigen Irrthümer, welche überhaupt in der Welt begangen werden.

Die „Berl. Polit. Nachrichten" prognosticiren (wie wir schon erwähnten) dem Artikel der „N. A. Z." lebhafte Zustimmung:

„Denn es drängt sich nachgerade mit zwingender Nothwendigkeit immer und immer wieder die Frage auf, ob es unvermeidlich ist, die thatsächlichen Ergebnisse der nationalen Arbeit in imaginäre Zahlen zu übertragen, und aus einem fingirten, den wirklichen Umsatz vielfach vergrößernden Umsatz Nutzen auf Kosten der thatsächlichen Production zu ziehen"

Hier wird die agrarische Lehre vertreten, daß der Umsatz von Getreide, das Wandern der Contracte aus einer Hand in die andere wirthschaftlich schädlich sei. Es braucht nicht den Vertretern solcher Lehre angerechnet zu werden, daß einige unter ihnen ab und zu einen kleinen oder großen Profit aus Terminkäufen, wenn Zollerhöhungen in Aussicht gestanden hatten, sich recht wohl schmecken ließen. Non olet. Es ist auch gewiß manchem Landwirth recht willkommen gewesen, seine Producte zu Preisen, die ihm vortheilhaft schienen, auf Termine verkaufen zu können, und es soll ihm das trotz aller agrarischen Neigungen gewiß nicht verargt werden. Aber was dem Agrarier für seinen eigenen Geldbeutel wohlgefiel, sollte das bei anderen eine gemeinschädliche Institution sein? — Leider geht ein Bruchtheil des Terminhandels auf Spiel hinaus. Das ist eine bedauerliche Zuthat; aber kaum irgendeine menschliche Einrichtung ist frei von Unvollkommenheiten und auch die nützlichste kann mißbraucht werden. Im großen aber ist der Terminhandel eine der segensreichsten Einrichtungen; er hat — trotz seiner Auswüchse — das Handelsgeschäft viel solider gestaltet, als es ohne ihn möglich gewesen wäre. Wenn die Versorgung Deutschlands mit Brodgetreide die Zufuhr kolossaler Mengen in Anspruch nimmt, deren Herbeischaffung und Vertheilung über weite Zeiträume läuft, dann würde der bloße Locohandel, d. h. der ausschließliche Verkauf von Waare, die zur Stelle ist, die Gefahr des Preissturzes in einem Maße involviren, welches die größten Finanzkräfte ruiniren könnte. Die Folge wäre, daß ein großer Theil des Handels unterbliebe, daß die Ernährung Deutschlands ernstlich gefährdet wäre.

Wollen nun etwa die „B. P. N." nachspüren, welche Umsätze „fingirt", welche „imaginär" sind? Was den Gelehrten dieses Blattes „fingirt und imaginär" dünkt, ist mindestens in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle höchst reell und durchaus solide. Wenn z. B. ein Berliner Commissionär im Auftrage eines Großmüllers [illegible]kauft, weil sein Kunde zur Grundlage eines Abschlusses auf größere Lieferungen sich den Preis sichern will, und derselbe Commissionär acht Tage später für denselben Kunden wieder verkauft, weil dieser jetzt anderweitige, vermuthlich noch convenablere Deckung für seine Mehlfabrikation gefunden hat, — dann sind das für die „B. P. N." fingirte oder imaginäre Umsätze, und doch waren dieselben wirthschaftlich höchst verständig.

Hoffentlich werden Regierungen und Parlamente sich nicht zu der „ethischen" Maßregel versteigen, den Terminhandel zu ruiniren, weil dessen geschäftliche Nothwendigkeit nicht in jedem Einzelfalle vor Aller Augen liegt. Selbst das Spiel im Terminhandel zeugt für dessen solide Begründung, denn auch der Spieler weiß, daß bloßes Wetten nicht nachhaltig die Preise heben oder drücken kann, daß vielmehr dazu reeller Bedarf und reelles Angebot gehören.

Mercator.

Von unserm Kronprinzen.

Dem „B. T." gehen von seinem Specialcorrespondenten folgende Telegramme zu:

San Remo, 7. Nov., Abends. Die erste weitere Extrahirung, welche Dr. Mackenzie heute Abend vornehmen wollte, wurde bis nach der Ankunft Prof. Schrötters und Dr. Krauses aufgeschoben, damit dieselben im Stande wären, selbst aufs genaueste den Zustand des Halses des Kronprinzen, ungestört durch einen operativen Eingriff, welcher Art auch immer, zu sehen. Da durch den Aufschub eines oder zweier Tage keine weitere Gefahr ersteht, so wurde der Aufschub beantragt, damit die deutschen Specialisten selbst Gelegenheit hätten, den Hals des Kronprinzen in genau demselben Zustande zu sehen, wie Dr. Mackenzie ihn jetzt fand. Ich wiederhole hier nochmals, daß keine unmittelbare Gefahr überhaupt vorliegt. — Nachstehende Details über die unerwartete Veränderung im Zustande des Kronprinzen kommen aus authentischer Quelle: Freitag vor acht Tagen war die Stimme des Kronprinzen fast unverschleiert, besser als jemals seit dem Beginn der Krankheit, beinahe völlig klar, abgesehen von einer schwächeren Heiserkeit. Der Kehlkopf sah damals ganz befriedigend aus und zeigte nur eine ganz unbedeutende Congestion. Wenige Tage darauf wurde die Stimme verschleiert, die Schwellung vergrößerte sich etwas. Der Kronprinz fühlte Unbehagen im Halse; alle diese Symptome deuteten zweifellos auf den Beginn einer neuen Wucherung oder eine neue Entzündung und Verdickung der Schleimhaut. Wäre letzteres der Fall, dann würde noch immer Virchows Analyse, daß die Wucherung gutartiger Natur sei, vielleicht zutreffend sein. Die den Kronprinzen begleitenden Aerzte riefen darum Dr. Mackenzie herbei, welcher auch gestern ankam, und dessen erste Untersuchung das Resultat ergab, daß sofort augenscheinliche Besorgnisse gehegt wurden, so daß Mackenzie die sofortige Zuziehung anderer Specialisten empfahl. Während nämlich die frühere Wucherung keine gefährlichen charakteristischen Merkmale besaß, nach dem Augenscheine und der Analyse Virchows gutartig war, besitzt das jetzige Sprießen schon dem Augenscheine nach einen anderen Charakter, dessen genaue Natur nur durch mikroskopische Untersuchung festgestellt werden kann. Allein durch diese Beobachtung tritt die weitere Schwierigkeit ein, daß es ungewiß bleibt, ob Dr. Mackenzie wieder einen Theil behufs mikroskopischer Untersuchung extrahiren kann, weil eben die neue Sprießung so tief liegt. Mackenzie glaubt, er könne dies wahrscheinlich abermals thun. In diesem Falle wird wieder ein Aufschub von einigen Tagen nothwendig, bis Virchows Gutachten über die extrahirten Partikel ankommt. Kann jedoch Dr. Mackenzie jetzt ein neues Stückchen nicht extrahiren, dann werden die Aerzte bloß nach Besichtigung mittelst des Kehlkopfspiegels sich über die weitere Behandlung entscheiden müssen. Inzwischen erhält der Kronprinz lindernde Mittel und Eispillen. Dr. **Mackenzie ist auf das entschiedenste gegen jede Operation von außen.** Ich freue mich, melden zu können, daß der Zustand des Kronprinzen heute Abend **viel besser** ist, als gestern; auch seine Stimme. Die Kronprinzessin ist wunderbar aufopfernd in Sorgfalt und unermüdlicher Pflege. Der Kronprinz ist heiter und unverändert guter Stimmung. Dr. Mackenzie theilte demselben genau den Stand der Krankheit mit.

San Remo, 8. Novbr., Nachm. Heute ist hier der herrlichste Sommertag. Der Kronprinz machte eine Spazierfahrt, sein Allgemeinbefinden ist vorzüglich. Prinz Wilhelm und Dr. Krause, sowie Professor Schrötter treffen morgen hier ein.

Wir erhielten gestern Abend auf unserem Specialdraht noch folgende Nachrichten:

Berlin, 9. November. Heute findet in San Remo die Consultation der dahin berufenen Aerzte statt, welche über die fernere Behandlung des Kronprinzen beziehentlich darüber entscheiden soll, ob eine Operation vorzunehmen ist. Die trüben Nachrichten über den Zustand des Kronprinzen langten hier nach der „Post" in

---

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

35] Von H. Palmé-Paysen.

Das Wetter eignete sich eigentlich garnicht zu einem Spaziergang. Der Himmel zeigte Wolken, die ein starker Wind vor sich her trieb. In den Buchen und Birken rauschte es, in den Fichtenkronen knarrte das Gezweig, viel welke Blätter tanzten heute auf dem sandigen Weg, wirbelten oft toll im Kreise herum, oder flüchteten unter die hoch emporgeschossenen, hin und her schwankenden Riesenfarren, die rechts und links vom Wege weite Strecken mit ihren grünen, manchmal schon gelblichen Wedeln bedeckten. Alle Bäume und Sträucher befanden sich in lebhafter Bewegung. Manchmal zog eine Schaar Dohlen mit heiserem Schrei darüber weg. Die fehlende Sonne, das reichlich niedergefallene Laub, die stürmische Stimme des Westes, alles gemahnte an das Ende des Sommers, obgleich man sich noch im August befand.

Frau v. Mingwitz fröstelte und zog ihren Shawl fester um sich.

Wie schaurig, dachte sie, muß es hier bei Eis und Schnee, wie trostlos einsam in jenem verlassenen Hause, in der Eremitage sein, in der sich dieser sonderbare Mensch verborgen hält! Eine bizarre Idee war's doch, sich dort ankaufen zu wollen. Als sie das Haus dann durch die Bäume hervorschimmern sah, rückte sie mit ihrem Plan heraus und schlug vor, daß Ella voran nach Liebeseele gehen, der Neffe sie begleiten sollte.

Das Brautpaar machte ein etwas verdutztes Gesicht. Ernst fand es grausam, sich von der Geliebten trennen zu müssen, Ella wünschte mit eintreten zu dürfen, was in dem zur Eifersucht geneigten Bräutigam ein etwas unbehagliches Gefühl erweckte, denn die kleinen Erlebnisse auf Rügen, seiner Tante Beobachtungen hafteten noch allzu frisch in seinem Gedächtniß, und Neldes Mittheilungen hatten sie nicht zu verwischen vermocht.

Es entstand ein kleiner Streit vor dem Hause, an dem man inzwischen angelangt war. Ella konnte nicht einsehen, warum Ernst ihr widersprach. Sie zeigte gleich bei dieser Gelegenheit, daß sie ein Köpfen besaß, das seinen Willen kannte und mit Anmuth durchzusetzen verstand.

Vortrefflich! dachte Tante Alma, solche Frau braucht er gerade, eine Frau, die den Pantoffel erhält und denselben auf feine und kluge Art zu schwingen weiß. Aber in diesem Falle konnte sie ebenfalls Ellas Begleitung nicht wünschen. Noch während man discutirte, begann ein feiner Regen vom Himmel niederzurieseln, und das gab der schwebenden Frage den Entscheid. Man hatte keinen Schirm und mußte Unterschlupf suchen; die Brücke wurde eiligst überschritten, die Gitterthür geöffnet und der Garten betreten. Drinnen schlug ein Hund an. Die Hausthür ging auf, noch ehe man geschellt, und dann sahen sich alle drei dem Mulatten gegenüber, der ein ganz erstauntes Gesicht beim Anblick so vieler Fremden zeigte. In Tante Almas Herzen machte sich doch ein beklemmendes Gefühl geltend, das alle Neugier zurückdrängte. Sie hätte in diesem Augenblick lieber ein anderes Arrangement getroffen, lieber um Berlaus Besuch gebeten, als ihn so unvorbereitet mit dem Brautpaar in seinem Hause zu überfallen. Dazu war es nun zu spät.

„Ist der Herr Doctor v. Berlau zu sprechen?" fragte sie und griff in die Tasche, um das fragliche Schreiben hervorzuziehen. Sie hätte Ella weit, weit fortgewünscht.

„Massa im Garten, ich Massa rufen", antwortete der Diener, während er dienstfertig eine Thür im Erdgeschoß öffnete und die Fremden eintreten ließ. Es war das Zimmer, das in Neldes Gedächtniß so furchtbare Erinnerungen wachgerufen hatte. Man nahm schweigend Platz, ein jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Die völlig unbefangene Ella schmollte ein wenig über die in Ernsts Zügen ausgeprägte Mißstimmung. Tante Alma besann sich auf eine passende Einkleidung der Verlobungsnachricht, während sie zugleich die charakteristische Zimmereinrichtung musterte. Indem hörte man feste, schnelle Schritte und selbigen Augenblickes stand Dr. v. Berlau dem unerwarteten Besuche gegenüber.

Außer jenem unvergeßlichen Mädchen, das eine Verkettung seltsamer Umstände hierhergeführt, hatte keines Fremden Fuß je sein Haus betreten. Und es muthete ihn sonderbar an, in seinem stillen Studirzimmer plötzlich alle diejenigen Gesichter zu erblicken, denen er in der Erwartung, sie nie wieder zu sehen, entflohen war. Daß Thusneldes darunter fehlte, hatte er sofort erfaßt, aber im Secundenblitz noch etwas anderes.

Ernst und Ella standen ihm Hand in Hand gegenüber. Das machte ihn stutzig, fast verwirrt. Denn jenes dunkle, kecke Männergesicht, dessen sonst heitere, braune Augen ihn jetzt mit so befremdlichem Ernst anblickten, hatte er seit jener Stunde, da sie ihm ihr trauriges Geheimniß anvertraut, im Geiste unausgesetzt neben dem ihrigen gesehen. Die jäh aufgestürmten Erinnerungen, das Unerwartete dieses Besuches erhöhten die kühle Zurückhaltung, die zerstreute Art, welche seinem Wesen eigen war.

„Welch' angenehme Ueberraschung!" sagte er in einem sehr höflichen, aber ersichtlich erzwungenen Ton. Tante Alma überkam doch ein Gefühl der Verlegenheit; bei etwas weniger Neugier und Intriguensucht hätte sie sich diese peinliche Situation ersparen können.

„Ich bringe Ihnen ein Schreiben von meiner Bekannten", erklärte sich nach allseitiger Begrüßung, „den Kauf-Contract, Herr Doctor; außerdem hat uns der Regen unter Ihr schützendes Dach getrieben."

Lothar sprach einige verbindliche, höfliche Worte, daß er sich freue, dienen zu können, daß er bäte, Platz zu behalten, wobei er mit einer, wie Tante Alma zu bemerken glaubte, ängstlichen Spannung auf die jungen Leute blickte. Das für seine Kaufabsichten doch interessante Schreiben hatte er mechanisch entgegengenommen, ohne es weiter zu beachten. Auch dem eifersüchtigen Ernst entging das nicht. Kein Männerauge aber sollte mit dem Wunsch des Begehrens hinfort mehr auf der Geliebten ruhen, und deshalb wünschte er dem vermeintlichen Nebenbuhler gleich den Standpunkt klar zu machen, den er zukünftig diesem Mädchen gegenüber einzunehmen habe.

„Wir können Ihnen", ergriff er das Wort, und in seinem Auge blitzte ein eifersüchtiger Strahl, „auch eine Neuigkeit mittheilen, Herr Doctor von Berlau, etwas sehr Erfreuliches, was Sie vielleicht schon errathen haben" — mit einem feurigen Blick auf die Geliebte zog er deren Arm in den seinigen — „ein Brautpaar steht vor Ihnen — ein sehr glückliches Brautpaar."

Es lag eine gewisse Herausforderung im Ton, eine momentan auflodernde Feindseligkeit in der Haltung. Tante Alma verdroß dieser unvermuthete Eingriff in ihre Absichten ungemein. Sie hatte geglaubt, selbst alles viel vorsichtiger und zarter ausführen zu können. Diese unvermittelte Nachricht ergriff, wie sie sah, Doctor v. Berlau ganz außerordentlich. Er wechselte die Farbe, warf den Kopf mit einer schnellen Bewegung zurück, strich sich über die Stirn, als wolle er dort die tiefeingegrabene, düstere Wolke fortwischen, und sprach mit einer, wie sie meinte, gemachten Herzlichkeit seine allseitigen Glückwünsche aus. Danach gewann er zwar seine Ruhe zurück, wurde fast gesprächig, aber das Finstere seines Wesens und Blickes, das sich wie eine Wolke über seine Züge breitete, blieb haften in Wort und Ton. Tante Alma bekam Respect vor solch meisterhafter Beherrschung, dieselbe gestattete ihr nun auch, die Hausangelegenheit eingehend und gründlich zu besprechen, denn er lieh ihr aufmerksam sein Ohr, wenngleich auch ab und zu sein Auge hinüberschweifte zu dem Brautpaar und mit einem eigenthümlich suchenden Blick an des hübschen Mädchens Zügen hing. Das, was einst Ernst aufgefallen war und ihn angezogen, als Ella ihm fremd im Gewühl der Straße begegnete — die Aehnlichkeit mit Nelde —, das fand auch Lothars Blick heraus, und nicht geringe Mühe kostete es ihn, unbefangen die Frage nach der Schwester und deren Wohlbefinden einzustreuen, und bei dem Bescheid, daß sie nicht mehr hier, daß sie abgereist sei, die nothwendige Gleichgiltigkeit zu heucheln. Vergeblich suchte er in Ellas Antlitz das Warum zu erforschen. Ernst wandte keinen Blick von ihm fort.

„Sie darf ihn nie wiedersehen, nie wieder", dachte zähneknirschend der eifersüchtige Liebhaber, und unruhig, wie er sich innerlich fühlte, stand er auf und ging ans Fenster, um nach Wind und Wetter zu schauen, und stellte sich dann an den Gewehrschrank, mit scheinbarem Interesse die werth-

der Nacht von Sonntag zum Montag an. In der Frühe des Montags begab sich Prinz Wilhelm vom Marmor-Palais aus nach Berlin in das Palais des Kaisers. In diesen Vormittagsstunden des Montags ward die Reise des Prinzen Wilhelm nach San Remo beschlossen. Für den Abend waren 120 Einladungen zu einem Balle im Marmor-Palais ergangen; dieser wurde nun abgesagt. Im Laufe des Montags verweilte Prinz Wilhelm im auswärtigen Amt, wo mit ihm noch die Modalitäten anläßlich des Besuches des Kaisers von Rußland besprochen wurden. Am Abend reiste der Prinz, von seinem persönlichen Adjutanten v. Pfuel begleitet, nach San Remo ab.

— Nach einer Berliner Meldung der „Neuen Freien Presse" soll Mackenzie die bei der Untersuchung unter dem Stimmbande wahrgenommene neue Wucherung für Carcinomatose (Verhärtung der Fettdrüsen) halten. In ärztlichen Kreisen Berlins habe bereits seit einiger Zeit verlautet, die hiesigen Autoritäten hätten seiner Zeit nicht die von Mackenzie operirte Wucherung auf dem linken Stimmbande für bösartig erklärt, sondern das Vorhandensein einer solchen in der Tiefe behauptet.

— Der „Reichsbote" erhebt heftige Angriffe gegen Mackenzie; er schreibt: Es verhehlt sich doch Niemand — und wie wir hören, wird der Zustand auch in der königlichen Familie als ein sehr schwerer angesehen —, daß das Leben unseres Kronprinzen vor einer Entscheidung der ernstesten Art steht, daß eine an so empfindlichen Organen auftretende und bereits zum vierten Male ausbrechende, schleichende Krankheit, welcher organischen Art sie auch sei, die weitgehendsten Befürchtungen erregen muß, und es steht bei ihm im Grunde nur die Entscheidung noch dahin, ob dieselbe lebensgefährlich geworden ist, nachdem ihre Gefährlichkeit auch von Mackenzie nicht mehr zu leugnen gewagt wird; ob die Wissenschaft noch Mittel hat, ihrer Herr zu werden, oder ob sie vor ihr die Waffen strecken muß. Es wird sich, wenn das Geheimniß gelüftet ist, dann auch die sehr ernste Frage beantworten lassen, ob es da nicht besser gewesen wäre, wenn nach dem Rath unserer deutschen Aerzte schon im Frühjahr eine gründliche Operation, wozu vor Ankunft Mackenzie's alles vorbereitet war, vorgenommen worden wäre, um gleich die Wurzel des Uebels zu beseitigen, ehe es bei solchen Leiden, welche bösartige Entwickelung befürchten lassen, von größter Wichtigkeit ist. Auf den Rath des Herrn Mackenzie wurde damals die vorbereitete Operation nicht ausgeführt. Ein Glück ist es, daß diesem Manne die ausschließliche Behandlung des Kronprinzen entzogen ist, daß er gezwungen worden ist, von einer beabsichtigten Extrahirung des Tumors abzusehen, bis die anderen Aerzte eingetroffen sind. Es zeigt sich jetzt, wie gerechtfertigt das intensive Mißtrauen war, das wir seinem ganzen ärztlichen Auftreten von Anfang an entgegenbrachten und uns zu beschwichtigen nur durch die so positiven günstigsten Bulletins gelang. Es sind eine Reihe sehr ernster Bedenken, die gegen seine Behandlung der Sache nicht etwa die leidenschaftlich erregte Liebe eines bekümmerten Volkes, sondern die ruhigste Verstandeserwägung erhebt.

London, 9. Novbr. Der „Voss. Ztg." telegraphirt man von hier: Ein gestern Abend hier eingegangenes Telegramm Mackenzies betont wiederholt, daß keine unverzügliche Gefahr vorhanden sei; alles hänge von der Natur der neuen Geschwulst ab, weshalb Mackenzie zuerst versuchen will, ein Stück derselben abzuzwicken, um es Virchow zur Begutachtung unterbreiten zu lassen. Dem Ergebniß der heutigen Consultation in San Remo wird hier mit größter Spannung entgegengesehen. Man glaubt, Mackenzies Ansicht, daß eine ernstere Operation vorläufig nicht erforderlich sei, werde durchdringen.

Auch ein telegraphischer Bericht der „Daily News" aus San Remo von gestern Abend bestätigt, daß Mackenzie gegen die Beseitigung des Gewächses von außen nur dann sei, „falls diese Methode sich nicht als durchaus nothwendig erweise". Eine Gefahr werde gegenwärtig nicht besorgt. Die jetzigen Symptome hätten sich erst am 1. November zu entwickeln begonnen; die tiefere Lage der neuen Geschwulst werde möglicherweise die Oeffnung des Halses von außen nicht umgehen lassen.

Die neuesten Nachrichten über Stanley.

Ueber die Stanley'sche Expedition wird dem Reuter'schen Bureau aus St. Paul de Loanda unterm 4. d. telegraphisch gemeldet, daß die neuesten Nachrichten von der Expedition vom 8. August datirt sind. Zu dieser Zeit hatte sie das Lager verlassen, welches Stanley, etwa 8 Tagemärsche vom Mabodi-Lande entfernt, aufgeschlagen hatte, und den Marsch direct nach dem westlichen Gestade des Albert-Nyanza angetreten. Stanley stieß auf große Schwierigkeiten auf Grund der Ermattung seiner Leute, die schließlich so ernst wurde, daß in Folge der vielen Nachzügler die Expedition über eine Distanz von mehreren Kilometern zerstreut war. Stanley hatte überdies mit einigen der angesehensten Häuptlinge der Gegend, welche er durchreiste, Unterhandlungen zu pflegen, um neue Lebensmittelvorräthe zu beschaffen, da der Consum der Expedition sehr groß ist. Die Eingeborenen zeigten sich indeß wohlgeneigt, allen Bedürfnissen Stanleys Rechnung zu tragen. Nach einem drei- oder viertägigen Halt in einem neuen Lager, der erforderlich war, um die Expedition zu reorganisiren und seinen Mannschaften Rast zu gönnen, setzte Stanley seinen Marsch nach dem Innern fort, nachdem er 30 Mann zur Bewachung des Lagers zurückgelassen.

Nach der Ankunft am westlichen Ufer des Albert Nyanzasees beabsichtigte Stanley ein neues Lager zu beziehen auf den Abdachungen des äußerst fruchtbaren Gebirges, welches nach der Angabe der Eingeborenen diesen Theil des Sees begrenzt. Von da wird er eine kleine Vorhut nach Wadelai entsenden, und zwar über den Nyanzasee in dem Stahlboote, welches theilweise in Stücke zerlegt sich noch immer bei der Expedition befindet. Die Führung dieser Vorhut wird wahrscheinlich dem Lieutenant Staers übertragen werden. Dieser Plan unterliegt indeß einer Veränderung, entweder weil Stanley vielleicht vorher directe Nachrichten von Emin Pascha erhält, oder wegen des großen Aufsehens, welches die Expedition in dem Lande erzeugen dürfte. Stanley hat jedoch bereits in Erfahrung gebracht, daß Emin sich wohl befindet und das Land bis zum Süden des Albert Nyanzasees sich wesentlich beruhigt hat. Stanley hoffte etwa am 15. August in directen Verkehr mit Emin Pascha zu treten. Er sandte nach Yambunga interessante Mittheilungen über das von ihm durchreiste, bislang unerforschte Land. Er fand das Land der Mabodis dicht bevölkert und die Einwohner gastfreundlich. Stanley war gezwungen, die Absicht, dem Lauf des Aruwimi zu folgen, gänzlich aufzugeben. Nachdem die Expedition den Fluß verlassen, entdeckte sie im Laufe ihres Marsches einige Ströme, die man für Nebenflüsse des Quelle hält.

Deutschland.

* [Der Germanische Lloyd] sendet uns bezüglich eines in der Sonntags-Morgennummer enthaltenen, eine Mittheilung der „Weser Ztg." reproducirenden Telegramms folgende Berichtigung: „In Nr. 14685 der „Weser-Zeitung" vom 5. November c. wird in einem Artikel unter „Bremen, 4. November" eines Gerüchtes Erwähnung gethan, demzufolge der ergebenst Unterzeichnete die ihm zustehende Forderung an das Schiffs-Klassifications-Institut „Germanischer Lloyd" an das französische Concurrenz-Institut „Bureau Veritas" verkauft haben soll, wodurch dieses in die Lage gekommen sei, die ganzen Geschäfte des „Germanischen Lloyd" zu übernehmen, während der letztere zu existiren aufhöre. Dem gegenüber erkläre ich hiermit ausdrücklich, daß dies Gerücht, dessen Entstehung mir unbekannt und unverständlich ist, jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt und **in allen Punkten unwahr** ist. In dem Geschäftsbetriebe des Germanischen Lloyd ist keinerlei Aenderung eingetreten, das Institut erfreut sich bei allen Betheiligten eines stetig wachsenden Vertrauens und sein Fortbestehen erscheint deshalb durchaus gesichert.

Berlin, den 7. November 1887. F. Schüler, Generaldirector des Germanischen Lloyd."

Greifswald, 8. November. Vor dem Schwurgericht hatte sich gestern der Candidat der Medizin Eugen Hartwich aus Birnbaum, des **Zweikampfes mit tödtlichem Ausgang** angeklagt, zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, am 6. Juli d. J. in Koitenhagen seinen Gegner, den stud. theol. Schmitz, im Zweikampf getödtet zu haben. Am 3. Juli befand sich der Angeklagte auf dem Schützenplatze und beabsichtigte des Nachts gegen 1 Uhr nach Hause zu gehen. Hinter ihm gingen zwei Herren, welche ziemlich laut waren. Bald darauf erhielt der Angeklagte einen Rippenstoß von einem der beiden Herren, was sich Hartwich entschieden verbat. Nun mischte sich Schmitz in das Gespräch ein. Es kam zu Thätigkeiten, in deren Lauf H. den auf ihn eindringenden Schmitz zweimal niederwarf. Als Schmitz zum dritten Male auf H. eindrang, machte H. von seinem Stock Gebrauch und versetzte dem S. mehrere Hiebe. Am folgenden Tage erhielt H. eine Forderung von S. auf Pistolen mit dreimaligen Kugelwechsel und fünf Schritt Barriere. Das Duell fand denn auch am 6. Juli statt. Beim dritten Kugelwechsel schoß S. zuerst, traf aber nicht: kurz darauf ging die Pistole des H. los, und die Kugel drang dem S. in den Unterleib. Der Angeklagte versichert, nicht die Absicht gehabt zu haben, auf seinen Gegner zu schießen. Sein Zeigefinger, den er nicht am Abzug gehabt, sondern am Bügel, sei abgeglitten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahren Festung, der niedrigsten zulässigen Strafe.

Lübeck, 8. Nov. Der **Getreidehändler-Verein** beschloß in der gestrigen Versammlung, die Handelskammer zu ersuchen, gegen die die Interessen des gesammten Handels und der Arbeiterbevölkerung schwer schädigenden Anträge des Landwirthschaftsrathes, Getreidezölle betreffend, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden. Die Handelskammer wird wahrscheinlich dem Antrage in der Versammlung am Donnerstag stattgeben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Novbr. Im Heeresausschusse der **ungarischen Delegation** gab der Kriegsminister die verlangten Aufklärungen über die Einführung des Achtmillimeter-Gewehrs, welches sich nach den eingehendsten Versuchen mit dem zu diesem Zwecke wesentlich verbesserten Schießpulver als bedeutend vortheilhafter gegen das Elfmillimeter-Gewehr erwiesen habe. Der Kriegsminister detaillirte sodann die Vortheile des kleineren Kalibers und ließ diesbezügliche Demonstrationen an Elf- und Achtmillimeter-Gewehren vornehmen. Nachdem der Kriegsminister den Agitationen gegen das Manlicher-System, das vollständig auf das Achtmillimeter-Gewehr übertragen sei, entgegengetreten war, versprach derselbe noch weitere Aufklärungen in morgiger Sitzung. (W. T.)

Italien.

Rom, 8. Novbr. Der Dampfer „**Amerika**" ist mit dem General San Marzano an Bord heute in **Massaua** eingetroffen. General Saletta hatte mit San Marzano, welcher morgen das Obercommando übernimmt, eine längere Unterredung. (W. T.)

Schweden.

* Der zweite Director der Stockholmer Handelsbank, Hugo A. **Nyström**, ist wegen Veruntreuung von Summen im Betrage von 290 000 Kronen verhaftet worden.

Spanien.

Madrid, 8. Novbr. Der wegen des Mordversuchs auf den Marschall Bazaine angeklagte **Hillairand** ist zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Novbr. Der Kaiser stand heute nach 1 Uhr auf und nahm die Vorträge des Ober-Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Cabinetsraths v. Wilmowski entgegen.

Berlin, 9. Novbr. Bei der heute beendigten Ziehung der 2. Klasse 177. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 67 029.

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 64 847.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 154 004.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 27 300 und 62 921.

2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 46 987 und 132 592.

12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 32 389 47 360 50 585 88 124 107 724 111 980 155 230 156 273 173 718 180 364 182 513 184 746.

Posen, 9. Nov. (Privat-Tel.) Die polnische Landtagsfraction bringt sofort bei Beginn der Session eine Interpellation ein betreffs der Cabinetsordre, durch welche die Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts in Posen und Westpreußen angeordnet ist.

Kopenhagen, 9. Nov. Nach einer vorläufigen Bestimmung reist Kaiser Alexander mit Familie am 15. oder 16. November von hier nach Berlin. Tags darauf begiebt sich die Prinzessin von Wales mit ihren Kindern in Begleitung des Königs nach Lübeck.

London, 9. Novbr. Der Lordmayorsumzug ist ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlaufen.

Rom, 9. Novbr. Nachts gegen 2 Uhr wurde in Venedig ein Erdstoß verspürt, der aber keinen Schaden angerichtet hat. Ebenso ist in Ferrara gegen 1½ Uhr ein wellenförmiges, sieben Secunden andauerndes Erdbeben in der Richtung von Nordost gegen Südwest beobachtet worden.

— Die „Tribuna" meldet aus Aden: Die zum König von Abessynien entsendete englische Mission wurde, nachdem sie auf der ersten Etappe eingetroffen, auf dem Wege von Massaua nach Gura von den eigenen Dienern verrathen und verlassen. Drei Diener vernichteten die Wasserschläuche und entflohen, während die anderen unter dem Vorwande, Wasser zu suchen, die Karawane irrezuführen suchten. Die Engländer sammelten sich und bedrohten die Diener mit dem Tode, worauf diese entwichen. Portal wollte an Ort und Stelle bleiben, während Brice auf dem nämlichen Wege zurückkehren wollte. Schließlich kehrten alle nach Moncullo zurück. Am 7. Novbr. reisten Portal und Brice nach dem Bestimmungsort. Die „Tribuna" fügt hinzu, die englische Mission werde die militärische Action Italiens nicht verzögern. Das Schreiben der Königin von England enthalte keine Vermittelungsvorschläge, beantworte nur das vom Negus gestellte Ansuchen dahin, daß die eingetretenen Ereignisse die diplomatische Intervention Englands augenblicklich unmöglich machten. Erst wenn der Ehre Italiens Genüge geschehen, könne von einer Intervention die Rede sein. Der Negus könne dies erreichen, wenn er noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten einen Theil seines Gebietes an Italien abträte.

— „Popolo Romano" melden ihrerseits, daß die englische Mission den kürzeren, jedoch weniger begangenen Weg eingeschlagen habe. Nach zweitägigem Marsche starben die ägyptischen Führer am Sonnenstich. Wegen Wassermangels sei die Mission nach Massaua zurückgekommen; hier hätte sie neue Führer angenommen und sei auf anderem Wege wieder abgereist. Den letzten Nachrichten aus Asmara zufolge ist die Mission bereits in Sahati eingetroffen.

Brüssel, 9. November. [Kammer.] Der Präsident ersuchte die Kammer, die socialreformatorischen Gesetzentwürfe, welche die Regierung demnächst vorlege, mit möglichster Beschleunigung zu berathen. Der Finanzminister erklärte, die Finanzlage sei eine gute. Das Deficit von 1885 reducire sich auf 800 000 Frcs.; für 1886 werde sich ein Ueberschuß von drei Millionen Frcs. ergeben, trotz des Zurückbleibens der Einnahmen um vier Millionen. Für 1887 sei ein Ueberschuß von 9 Millionen veranschlagt. Die beantragten Creditforderungen seien für den Ausbau von Cultusgebäuden und Vermehrung der Militärpensionen bestimmt.

Newyork, 9. Nov. Bei den heutigen Wahlen in den Vereinigten Staaten zu den Legislaturen der einzelnen Staaten, sowie zur Besetzung der höchsten Staatsämter siegten die Demokraten im Staate Newyork mit einer Mehrheit von 10 000 Stimmen. In der Stadt Newyork fand ein sehr erregter Kampf statt. Die demokratischen Blätter sehen die Wahlen als günstig für die Wiederwahl Clevelands zum Präsidenten und als eine Niederlage für den republikanischen Präsidentschaftscandidaten Mr. Blaine an. Bei den Wahlen in Pennsylvanien, Massachusets, Ohio und Nebraska siegten die Republikaner; in Virginien, Maryland und Newjersey die Demokraten. Die Stadt Chicago wählte republikanisch.

Danzig, 10. November.

* [Herr Commerzienrath Preuß] in Dirschau befindet sich jetzt, wie uns soeben von dort gemeldet wird, erfreulicher Weise auf dem Wege der Besserung und es ist auch bereits die geistige Klarheit wieder zurückgekehrt. Hoffentlich sind wir in nicht ferner Zeit in der Lage, die völlige Wiederherstellung des weit und breit gekannten und hochgeschätzten Mitbürgers melden zu können!

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft vom 2 November.] Herr Joh. Gust. Schulz, hier, sowie die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Gesellschaft (Danzig-Warschau, preußische Abtheilung) werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen. — In Verfolg der Nr. 35 des Protokolls vom 27. August d. J. wird beschlossen, gegen die Beseitigung des oberen Theiles der Laufbrücke an der Ostmole zu Neufahrwasser bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten vorstellig zu werden. — Das königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt, hier, hat von der gestern erfolgten Einrichtung einer Tarif-Auskunftsstelle bei der hiesigen Güter-Expedition Legethor Mittheilung gemacht. — Wegen der Einführung eines Eingangszolles auf Kleie ist eine von dem Herrn Regierungs-Präsidenten erforderte gutachtliche Aeußerung nach Anhörung hiesiger Betheiligten erstattet worden.

8. **[Concert Emil Kronke.]** Ein interessantes Künstler-Concert steht uns für den 25. November hier bevor. Wir meinen das Concert mit Orchester des Pianisten Emil **Kronke**. Derselbe, ein geborener **Danziger**, studirte in Leipzig und Dresden unter den ersten musikalischen Größen, nachdem er seine Vorstudien hier absolvirt hatte. Sein außergewöhnliches Talent brachte ihn in kurzer Zeit zu dem gegenwärtigen Ruf, den er als einer der vielversprechendsten Pianisten bereits besitzt. In Dresden allein erhielt er bei den Concurrenzen im Jahre 1886 und 1887 die ersten Preise, ferner wurde ihm die Ehre zu Theil, vor dem königlich sächsischen Hofe und kurze Zeit darauf in einer Privat-Soirée vor Anton Rubinstein spielen zu dürfen. Professor Roth äußerte gelegentlich einer ganz ungewöhnlichen Leistung zu ihm: „Nun, Sie bringen eben Alles fertig". In Dresden zählt Emil Kronke zu den Lieblingspianisten, was schon daraus hervorgeht, daß er in dieser Stadt allein jeden Winter in 14 bis 18 großen Concerten zur Mitwirkung herangezogen wird und stets neue Programme aufzuweisen hat. Seine Glanzleistungen sind Liszt's Es-dur-Concert und die Don Juan-Fantasie desselben Componisten. Da das Programm für das hiesige Concert ebenfalls die größten Werke der neueren Musikliteratur aufweist, so sei die Aufmerksamkeit der musikliebenden Kreise auf dasselbe besonders hingelenkt. Unter großen Opfern gelang es Herrn **Kronke**, Frau **Müller-Bächi** zur Mitwirkung zu gewinnen, um den Besuchern in glänzendster Weise Abwechselung zu bieten. Diese überall gefeierte Künstlerin wird mit Recht die Dritte im Bunde der Joachim und Hermine Spieß genannt.

ph. **Dirschau**, 9. Nov. Heute Vormittag 11 Uhr wurde im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses der **erste Kreistag** des neuen Kreises Dirschau eröffnet. Anwesend waren 26 Deputirte. Nachdem die Wahlen der Kreistagsdeputirten für giltig erklärt und die Geschäftsordnung angenommen worden, wurden zum Protokollführer für 3 Jahre der commiss. Kreisausschuß-Secretär Barembruch und zu Mitgliedern der Commission für Vollziehung des Protokolls die Herren Krentz-Dirschau, v. Palubicki-Liebenhoff und Liebricht-Zeisgendorf gewählt. Zu Mitgliedern des Kreisausschusses wurden gewählt die Herren: **Dau**-Hohenstein, **Heine**-Narkau, **Lifka**-Pelplin, **Neumann**-Stüblau, v. **Palubicki**-Liebenhof und **Wagner**-Dirschau, aus der Wahl zu Kreis-Deputirten gingen hervor die Herren **Heine**-Narkau und **Wagner**-Dirschau. Für den **Provinzial-Landtag** wurden gewählt die Herren Landrath **Döhn** und Bürgermeister **Wagner**. Auf die Liste der Amtsvorsteher für den Bezirk Sobbowitz wurden Oberförster Dielitz und Rittergutsbesitzer Steffens-Gr. Golmkau gestellt. Als Mitglieder der Kreis-Ersatz-Commission wurden gewählt die Herren: Muscate-Dirschau, v. Palubicki-Liebenhoff, Philipsen-Kriefkohl und Wagner-Dirschau; für die Gebäudesteuer-Veranlagungs-Commission die Herren: Neumann-Stüblau und Schmidt-Dirschau. Zur Einschätzungs-Commission der Einkommensteuer werden gehören die Herren: Linck-Stenzlau, Heine-Narkau, Pohl-Senslau, Philipsen-Kriefkohl, Wagner-Dirschau, zu der der Klassensteuer-Reklamation die Herren: Dau, Krentz, Liebricht, Lifka, Ostrane und Carlsohn; zur Pferde-Musterungs-Commission die Herren: Mix-Subkau, Heine-Grieschau und Philipsen-Kriefkohl; zu Taxatoren sind gewählt die Herren: Hagen-Sobbowitz, Heine und Pohl-Senslau. — Zum Kreisausschuß-Secretär wurde Hr. Barembruch gewählt mit einem Anfangsgehalt von 3000 ℳ, welches bis 3600 ℳ steigen soll. — Der westpreußische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln läßt in der Zeit vom 7. bis 12. d. M. im Kesselhause der Ceres-Zuckerfabrik durch den Ober-Ingenieur Schröder einen **Cursus der Heizerschule** ertheilen, zu welchem sich ca. 40 Theilnehmer eingefunden haben. — Zu dem heute abgehaltenen **Vieh- und Pferdemarkt** waren ca. 250 Stück Rindvieh, darunter viel Jungvieh, und ca. 150 Pferde zugeführt worden. Während die Qualität des Rindviehs meist gut war, waren unter den Pferden nur wenig gute Thiere zu bemerken.

ỏ **Mewe**, 8. Novbr. Die Tischler Simon Piontkowski'schen Eheleute in Adl. Liebenau haben zur nachträglichen Feier ihrer **goldenen Hochzeit** — sie sind am 8. November 1836 in der Kirche zu Adl. Liebenau getraut worden — im Namen des Kaisers durch den Regierungspräsidenten ein Geldgeschenk von 30 ℳ erhalten.

Ragnit, 4. Novbr. Im vorigen Herbst fand der Altsitzer Augustin in Ußlaußen bei der Kartoffelnachlese ein **größeres Stück Bernstein**, welches von Sachverständigen auf einen Werth von 200 ℳ taxirt wurde. Da der Finder in nicht gerade glänzenden Verhältnissen lebt, so ist ihm zugleich in Anerkennung seiner Ehrlichkeit seitens der Regierung eine ansehnliche Belohnung bewilligt worden. (Pr.-L. Ztg.)

Von der Provinzialsynode.

Danzig, 9. November

In der heute um 5 Uhr eröffneten Abendsitzung wurde als eventl. Stellvertreter des Vorsitzenden Graf Stolberg-Tütz ernannt. Die Petitionen des Martin-Stifts in Kulm bezw. der Gemeinden Gremoczin und Sierakowitz wegen Unterstützung aus Collectengeldern wurden der Finanz-Commission und ein Antrag des Pfarrers Ebel-Graudenz und Genossen, betreffend die bessere Dotation der evangelischen Kirche, der Verfassungs-Commission überwiesen. Die hierauf stattfindenden Wahlen der Commissionen erfolgten sämmtlich per Acclamation. Es wurden gewählt in die Geschäftsordnungscommission die Herren: Landesrath Fuß-Danzig, Rittmeister a. D. Heinrichs-Dt. Eylau, Superintendent Gottgetreu-Güttland, Pfarrer Zimmermann-Kulm und Landrath Döhring-Marienburg; in die Pfarrwahl-Commission die Herren: Gutsbesitzer Arndt-Gardschin, Stadt-Schulrath Dr. Cosack-Danzig, Professor Dr. Darnmann-Graudenz, Superintendent Dreyer-Pr. Stargard, Stadtrath Kittler-Thorn, Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzialsteuer-Director Girth-Danzig, Superintendent Rohde-Krojanke, Consistorialrath und Superintendent Braunschweig-Marienwerder und Landrath Rotzoll-Deutsch Krone; in die Verfassungscommission die Herren: Consistorialrath und Superintendent Hevelke-Danzig, Verwaltungs-Gerichts-Director v. Kehler-Marienwerder, Superintendent Dr. Lenz-Elbing, Landgerichts-Präsident Philler-Elbing, Pfarrer Stachowitz-Thorn, Graf zu Stolberg-Tütz, Pfarrer Ebel-Graudenz, Superintendent Karmann-Schwetz und Landrath Dr. Gerlich-Schwetz; in die Finanzcommission die Herren: Bürgermeister Bender-Thorn, Director Dr. Bonstedt-Jenkau, Superintendent Kähler-Neuteich, General-Landschaftsdirector v. Körber-Körberode, Stadtrath Matzko-Danzig, Hofbesitzer Prohl-Schnakenburg, Superintendent Rüfsam-Mockrau, Pfarrer Steinbrueck-Lichtfelde und Landrath Dr. Gerlich-Schwetz. Da bis morgen eine genügende Anzahl von Berathungsgegenständen von den Commissionen noch nicht bearbeitet sein dürfte, so wird morgen von einer Plenarsitzung Abstand genommen. Als Vertreter des Kirchenregiments werden den Commissionen von dem Herrn Consistorialpräsidenten Grundschöttel die Herren Consistorialräthe Koch und Kähler zugetheilt.

Da es im Interesse aller derjenigen liegen dürfte, die an dem wirklichen Ausbau der Synodalverfassung unserer evangelischen Kirche Antheil nehmen, so mögen hier einige Worte über die Aufgaben gestattet sein, welche den eben ernannten Commissionen als Vorarbeit für die Beschlüsse des Plenums der Provinzialsynode vorliegen

---

vollen Waffen darin musternd. Auch den kleinen Revolver entdeckte er.

„Sind Sie ängstlich vor Ueberfall hier im Wald?" fragte er, in spöttischem Scherz auf die kleine Waffe deutend, die wie verloren an der kahlen, großen Wand über dem Schreibtisch hing.

Lothar antwortete nicht sogleich. Sein festgeschlossener Mund blieb stumm, als könnte derselbe das Wort, das sich vom Herzen heraufdrängte, nicht aussprechen, sein Auge bohrte sich finster ein in die Stelle, wo das winzige Ding hing, und endlich kam es hart und kalt über seine Lippen: „Die Waffe dort wird nie benutzt — sie ist ein Erinnerungsgegenstand."

Es trat eine momentane Stille ein. In diese hinein tönten Schritte und Stimmen von draußen. Die Thür wurde plötzlich geöffnet. Der Mulatte erschien mit einer Postsendung, die er seinem Herrn einhändigen wollte.

Lothar deutete schweigend auf den Schreibtisch.

„Nicht jetzt", sagte er mit einer Bewegung der Ungeduld und wandte sich wieder Frau v. Mingwitz zu.

Jocko trat zurück, blieb aber an der Thür bescheiden stehen. Einige Briefschaften hatte er auf den Schreibtisch gelegt, einen Brief nebst Schein in den Händen behalten. Lothar bemerkte sein Verweilen.

„Du kannst gehen", befahl er fast unwillig.

„Massa erst Namen darauf schreiben", erklärte Jocko, indem er den Schein zeigte, „Postmann nicht kann warten."

Ella schien sich köstlich über den immer grinsenden Menschen und sein Kauderwälsch zu amüsiren. Sie lächelte und warf Ernst einen lustigen Blick zu.

„Verzeihung", bat Lothar, indem er den Brief in die Hand nahm, einen flüchtigen Blick darauf warf, dann plötzlich zusammenzuckte und fahlbleich wurde. Er stemmte die zur Faust geballte Rechte auf den Schreibtisch und starrte einen Augenblick schweigend auf den Poststempel, auf das Siegel, auf die feinen Schriftzüge des auf der Rückseite des Briefes vermerkten Namens. Dann plötzlich wurde er sich der Situation bewußt und daß er nicht allein war, griff zur Feder und schrieb in großen, schwerfälligen Buchstaben seinen Namen unter die Empfangsbestätigung. Der Mulatte verließ das Zimmer.

Ueber den Brief, der Chlodwigs Wappen, ein schwarzes Siegel und Justines Schriftzüge trug, legte er ein Buch, als wünsche er sich den Anblick zu ersparen. Eine furchtbare Erregung hatte sich seiner bemächtigt, die er trotz der größten Anstrengung nicht ganz zu verbergen vermochte und die deshalb dem beobachtenden Auge der Frau v. Mingwitz nicht entgehen konnte. Sie hatte den Trauerrand des Couverts, das schwarze Siegel bemerkt und brachte dies mit seiner plötzlichen Erregung folgerichtig in Zusammenhang. Jede Minute längeren Verweilens erschien ihr eine Tactlosigkeit. Der Regen hatte sich inzwischen vermindert, und dies gab ihr den gewünschten Vorwand aufzubrechen. Da sich Lothar einen Tag Bedenkzeit erbeten, um erst nach reiflicher Ueberlegung den Kaufcontract zu unterzeichnen, so verabredete sie mit Bezug darauf eine schriftliche Verständigung und kam hiermit den geheimen Wünschen ihres Neffen entgegen, der sich auffällig beeilte, seine Braut aus dem Bereiche dieses Sonderlings herauszubringen. Denn bis zum letzten Augenblick, auch jetzt noch hing dessen Auge wie durstig an Ellas Zügen, als wolle er darin wie in einem Buche lesen, als könne er sich nicht losreißen von ihrem lieblichen Gesicht.

Die gepreßten Empfindungen eines jeden gestalteten den Abschied ein wenig gezwungen, nur Ella war und blieb unbefangen, plauderte lebhaft, streichelte den großen Neufundländer, der sich an sie herandrängte, lachte dem fröhlichen Mulatten zu, der dienstfertig die kleine Gitterthür öffnete, und wandte zuletzt nochmals ihr Köpfchen, um Doctor v. Berlau freundlichen Abschiedsgruß zuzurufen, eine Liebenswürdigkeit, die Ernst nachher als völlig überflüssig bezeichnete und wodurch es zwischen den Liebenden zum ersten kleinen Streite kam, den Frau v. Mingwitz ohne Einmischung beide allein ausfechten ließ, denn ihre Gedanken kehrten immer wieder in das einsame Waldhaus, zu dem melancholischen, herzkranken Bewohner zurück. (Forts. f.)

werden. — Am wenigsten schwierig dürfte dabei die für die formale Erledigung der Verhandlungen immerhin wichtige Revision der **Geschäftsordnung** sein, denn es ist kaum ersichtlich, daß die Commission bei ihrer Berathung auf principielle Gegensätze stoßen dürfte. Ebenso glauben wir, daß die **Finanzcommission** bei ihrer ziemlich umfangreichen Thätigkeit, so weit es sich um die Feststellung der Matrikel betreffend die Aufbringung der Beiträge zur Provinzialsynodalkasse, um die Prüfung und Anerkennung der provisorischen Auseinandersetzung zwischen der ostpreußischen und westpreußischen Provinzialsynode hinsichtlich der Bestände der bisherigen gemeinschaftlichen Synodalkasse, um die Vertheilung der zur Verfügung der Provinzialsynode eingesammelten Collecten u. a. m. handelt, zu eingehenden Debatten kaum besondere Veranlassung haben würde. Dagegen ist wohl anzunehmen, daß dergleichen Meinungsverschiedenheiten bei der Berathung des Titel VI. der Etatsvorlage, welche von den auf 3000 ℳ angesetzten Kosten der General-Kirchen-Visitationen handelt, eintreten werden. — Auch der Antrag der Kreissynode Thorn auf Aufhebung der Stolgebühren wird die Finanzcommission zu eingehender und ernster Erwägung der mit Recht immer wieder geforderten Pflichten der Kirche und Gemeinde gegen ihre Geistlichen aufzufordern haben. Die **Pfarrwahl-Commission** hat es sodann mit einem für das Leben der Gemeinde außerordentlich wichtigen Gegenstande zu thun. Sie soll entsprechend der Vorlage des evangelischen Ober-Kirchenrathes geeignete Vorschläge über eine anzustrebende, gesetzliche Regelung der jetzt in den verschiedensten Formen und nach verschiedensten Grundsätzen thatsächlich ausgeführten Wahlen resp. Berufung der Geistlichen machen, und dabei besonders in Betracht ziehen, ob es sich empfiehlt, die Wahl in die Hand der kirchenordnungsmäßig gewählten Gemeindeorgane oder der **Gemeindemitglieder** selbst zu legen. In letzterem Falle wäre darüber zu berathen, welche genaueren Bestimmungen über die Wahlberechtigung der Einzelnen, über Ausschluß der Stellvertreter und der Frauen überhaupt 2c. 2c. zu treffen sein dürften. Das ist ein weites Gebiet für die Debatte und eine schwere Aufgabe, zu wirklicher Einigung zu gelangen. Der **Verfassungs-Commission** endlich ist, ganz abgesehen von einzelnen mehr oder minder wichtigen Vorlagen, voraussichtlich die schwierigste Aufgabe gestellt, weil ihr alle — meistens in lakonischer Kürze gestellten — Wiederaufnahmen des sog. Hammersteinschen Antrages auf Gewährung **größerer Selbständigkeit** und **reicherer Dotation** der evangelischen Kirche in Preußen zur Vorberathung vorliegen. Da wird es an Meinungsverschiedenheiten nicht fehlen!

L. Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung am 2. November 1887.

(Schluß.)

Herr Hauptlehrer **Brischke** theilt mit, daß er bei seinem diesjährigen längeren Aufenthalt auf Hela daselbst ein Insekt (Brachygaster miniatus) gefunden habe, welches einem bereits früher im Bernstein nachgewiesenen so sehr gleiche, daß er nicht ansteht, dasselbe mit jenem als identisch, somit als einen noch lebenden Zeugen aus der Bernsteinzeit anzusehen. Gleichzeitig entdeckte er am selben Orte ein für unsere Gegend neues Insekt Myrmelion tetragrammicus, sowie eine seltene Federmotte Alucita hexadactyla.

Herr Dr. **Conwentz** bemerkt hierzu, daß aus einer so entlegenen Zeit wie dem Unter-Oligocän, welchem der baltische Bernstein angehört, nur sehr wenige Arten bis auf die Gegenwart sich erhalten haben können. Als vor Jahrzehnten die Untersuchung der eingeschlossenen Pflanzen- und Thierreste begonnen wurde, glaubte man freilich Formen wiederzufinden, welche heute noch lebend bei uns anzutreffend sind. Die später erfolgte genauere Prüfung hat aber ergeben, daß sie ihre nächsten Verwandten in der Jetztzeit zum größten Theile im ostasiatischen und nordamerikanischen Floren- und Faunengebiete besitzen. Daher wäre a priori zu vermuthen, daß auch das von Herrn Brischke beschriebene Insect mit einem recenten unserer Gegend nicht identisch sei. Herr C. empfiehlt, nach Herstellung neuer Schliffflächen am Handstück und unter Anwendung verschiedener Beleuchtungsmethoden nochmals nachzuforschen, ob nicht, wenn auch mikroskopische Abweichungen von der bei uns vorkommenden Form zu erkennen sind. — Herr Brischke und Herr Helm halten dennoch daran fest, Arten im Bernstein, welche mit den bei uns lebenden äußerlich übereinstimmen, mit diesen auch völlig zu identificiren.

Herr Prof. **Bail** weist an der Hand von geeignetem Demonstrationsmaterial auf die verschiedenen Mittel der Pflanzen hin, welche denselben zu ihrer Verbeitung von der Natur verliehen sind, und erläutert, wie z. B. das Wiesenschaumkraut sich durch Brutknospenbildung an den Laubblättern bei Ueberschwemmungen leicht über die Wiesen hin verbreitet, wie ferner z. B. Cardamine chenopodifolia, Arachis hygogaea (Erdmandel), Trifolium subterraneum ihre jungen Früchte in den Erdboden hineinsenken und hier reifen lassen, also gewissermaßen ihre Samen selbst im Boden zur Aussaat bringen zum Zwecke der sicheren Erhaltung der Art.

Der Director des Provinzial-Museums, Herr Dr. **Conwentz**, berichtet über neue Thier- und Pflanzenfunde aus alluvialen Ablagerungen Westpreußens. Noch zur Zeit der Nibelungen kamen in Deutschland weit verbreitet zwei Rinder vor, deren eines in der Gegenwart überhaupt nicht mehr, und das andere nicht mehr in unserer Gegend lebt. 1) Bos primigenius Bojan, welcher Bos urus bei Plinius, und Ur im Nibelungenliede heißt, ist erst in historischer Zeit ausgestorben. Große Rassen unseres heutigen Rindes, wie das holsteiner und friesische, stammen von demselben ab. Im übrigen stellt unser jetziges Hausrind keine natürliche Species (Bos taurus), sondern zahlreiche, durch Kreuzungen abgeänderte Formen vor, welche durch die unseren Bedürfnissen folgende Zucht ihre ursprünglichen Eigenthümlichkeiten ganz verloren haben. Einzelne Knochen des Urstiers, wie Zähne, Stirnzapfen, Wirbel- und Schenkelknochen kommen in fossilem Zustande hier und da vor, hingegen gehören ganze Schädel zu den Seltenheiten. Das Provinzial-Museum besaß bereits zwei stattliche Exemplare aus Baumgart bei Christburg (Hauptmann Krause) und aus Chotzenmühl im Kreise Schlochau, neuerdings ist nun ein drittes hinzugekommen, welches wir Herrn Brauereibesitzer **Heinrich Glaubits** hierselbst verdanken. Als in diesem Sommer auf einem Grundstücke an der Ecke der Ritter- und Zapfengasse, behufs Anlage neuer Kellerräume, größere Erdmassen ausgeschachtet wurden, stieß man zunächst auf mehrere Culturschichten und darunter in ca. 4 Meter Tiefe auf alten Mottlauschlick. In demselben steckten Pfähle, die Ueberreste eines Pfahlrostes, und dazwischen lag jener Urschädel nebst mehreren Stirnzapfen und anderen Knochen. Unweit dieser Stelle, beim Neubau der Volksschule im Rähm, wurde vor zwei Jahren eine Hirschstange ausgegraben. Es möge ferner daran erinnert werden, daß vor drei Jahren in der Mottlau am Grünen Thor zahlreiche rohe und bearbeitete Knochen vom Hirsch und Rind, und daß vor etwa zehn Jahren bei Anlage eines Grabens auf der kaiserlichen Werft Stangen vom Ren aufgefunden wurden. Hieraus ergiebt sich, daß zu jener Zeit, als das Mottlau- bezw. Weichselbett noch breiter war, an den sumpfigen und theilweise wohl auch bewaldeten Ufern Renthier und Edelhirsch, Ur und andere Thiere hier gelebt haben. 2) Bos priscus Bojan ist Bos bison Linnés und der **Wisent** im Nibelungenliede. Der Schädel unterscheidet sich durch eine breite und gewölbte Stirn, während sie beim B. primigenius lang und flach ist. Die Stirnzapfen des Wisent sind kurz, gedrungen und weniger gebogen, die des Ur länger und stärker gekrümmt; überdies sitzen jene vor und diese unmittelbar an der Frontoparietalleiste auf. Der heutige Auerochs, Bison europaeus Ow., welcher im Walde von Bialowicza gehegt wird und im Kaukasus wild lebt, ist dem Wisent außerordentlich ähnlich und wahrscheinlich mit demselben identisch. Auch Bison americanus Gm., der amerikanische Wisent oder Büffel, ist mit dem Auerochsen verwandt. Fossile Reste vom Bos priscus sind bei uns noch weit seltener als die des B. primigenius. Nach dem Ablassen des Gollnauer Sees zwischen den Kreisen Marienwerder und Rosenberg in den Jahren 1874/75 wurde 2 M. tief ein Schädel des Wisent mit ansitzenden Stirnzapfen aufgefunden, der in den Besitz des Herrn Gutsbesitzer Schütze in Titelshof bei Riesenburg gelangte. Nach langjähriger Unterhandlungen konnte der gedachte Schädel vor kurzem, vornehmlich dank den Bemühungen des Herrn Gymnasiallehrer **Meier** in Riesenburg, für einen angemessenen Preis seitens des Provinzial-Museums erworben werden. —

3) Die **europäische Sumpfschildkröte**, Emys europaea, Schweigg, ist in den Gewässern unserer Provinz nicht häufig, jedoch kommt sie beispielsweise im Festungsgraben von Weichselmünde und im Dameraufsee, Kreis Stuhm, vor. Zum ersten Male sind fossile Schildreste dieses Thieres 2 Meter tief im Torf bei Georgendorf im Kreise Stuhm aufgedeckt. Die Zuwendung dieses interessanten Fundes verdanken wir Herrn Lehrer **Floegel** in Marienburg. — 4) Eine zierliche Wasserpflanze, die **Wassernuß**, Trapa natans L. hat früher in Westpreußen gelebt, ist aber gegenwärtig hier ausgestorben. Im verflossenen Jahre wurden Früchte 2 Meter tief im Torfstich unweit Lessen von Hrn. Lehrer **Finger**, einem eifrigen Mitarbeiter des Museums, aufgefunden. Es wäre wünschenswerth, daß dem Boden unserer Landseen und den Torflagern eine größere Beachtung geschenkt würde, da dadurch noch andere interessante Einschlüsse zu Tage gefördert werden können. Professor Nathorst hat zuerst eine Durchforschung der schwedischen Torfmoore angeregt und dieselbe mit Erfolg begonnen; es sind u. a. auch Trapa-Früchte von ihm entdeckt worden.

Schließlich legte Herr Dr. **Conwentz** ein Stück Sack vor, welches von einem roßhaarähnlichen Gebilde bedeckt war. Die mikroskopische Untersuchung ergab, daß es eine Rhizomorpha, d. h. das Wurzelgeflecht eines Pilzes, ist. Der Sack hatte lange Zeit unter einem Faß im Keller gelegen und so konnte hier bei genügender Feuchtigkeit, ohne Zutritt von Luft und Licht, die Pilzbildung gedeihen. Aehnliches findet sich übrigens unter der Rinde der Waldbäume, an Grubenhölzern u. dgl. m. Das vorerwähnte Object hat Herr Gutsbesitzer **Speiser** in Posilge dem Provinzial-Museum eingesandt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Bau von kleinen Wohnungen]** wird jetzt in mehreren Städten, u. a. in Dresden und Berlin, ernstlich in die Hand genommen. In Köln hat, wie wir bereits mitgetheilt haben, der Commerzienrath Guilleaume der Stadt eine Schenkung von 100 000 ℳ vermacht zur Errichtung von Arbeiterhäusern. Auch in Bremen wird in dieser Beziehung vorgegangen. Dort wird beabsichtigt, eine größere Anzahl einstöckiger Familienhäuser zum Herstellungswerthe von ca. 3000 ℳ und zwar zunächst etwa 200 zu erbauen. Das erforderliche Areal ist zu angemessenen Preisen zugesichert. 15 Häuser an der Hempstraße sind bereits in der Ausführung begriffen. Das in Höhe von 600 000 ℳ benöthigte Baukapital soll in der Weise beschafft werden, daß ein möglichst großer Theil durch Ausgabe von Antheilscheinen à 1000 Mark aufgebracht, die je nach dem Erträgniß der zu erbauenden Häuser bis zu 4 % p. a. verzinst werden, und der Rest gegen Handfesten angeliehen wird In Aussicht ist dabei genommen, für den zu errichtenden Verein die Rechte der juristischen Person zu erwerben, die Haftung der Vereinsmitglieder aber auf die von ihnen gezeichneten Beiträge zu beschränken. Was die zu erhebenden Miethen anlangt, so sollen dieselben den üblichen Miethen entsprechen, von denselben jedoch der über die erforderliche Verzinsung des Herstellungs-Kapitals der Häuser hinausgehende Betrag dem Miether gutgeschrieben und ihm auf diese Weise die Möglichkeit gegeben werden, nach Ansammlung einer entsprechenden Summe unter Anrechnung derselben an den Kaufpreis des Hauses Eigenthümer desselben zu werden.

* **[Wer war der erste Freiconservative?]** Diesen Rang durfte man bisher **Stroußberg** vorbehalten, unter dessen vielen unsterblichen Gründungen ja die der „Post", der Nährmutter der conservativen Partei, besonders hervorleuchtet. Anders denkt aber darüber Herr Fr. Stadler in Elsterwerda. In einer Besprechung von Goethes „Hermann und Dorothea" sagt genannter Herr: „. . . Der Pfarrer überrascht uns durch seine gesunden, klaren Ansichten über die socialen Verhältnisse. Er gehört der freiconservativen Partei zu."

Schiffsnachrichten.

Stockholm, 7. Novbr. Der schwedische Dampfer „**Fama**" ist an der Nordspitze Oelands gestrandet.

Briefkasten der Redaction.

R. W. in E.: Wenn die Genossenschaft auf dem Princip der Solidarhaft basirt ist, muß auch das klägerische Mitglied für die der Genossenschaft erwachsenen Kosten haften. Ist dies nicht der Fall, dann ist für die Beurtheilung der Sache eine so genaue Detailkenntniß erforderlich, daß eine Beantwortung an dieser Stelle sich nicht geben läßt.

Standesamt.

Vom 9. November.

Geburten: Schmiedeselle Gottlieb Engel, T. — Schriftsetzer Heinrich Jackstädt, T. — Arbeiter Anton Rohn, T. — Malergehilfe Carl Draband, T. — Werft-Betriebs-Secretär Carl Gentzky, T. — Schneidermstr. Gottfried Pätsch, T. — Arbeiter Carl Schwarz, T. — Tischlergeselle Carl Kienbaum, T. — Klempnergeselle Stanislaus Bukalski, S. — Schiffszimmergeselle Adolf Hintz, S.

Aufgebote: Arbeiter August Friedrich Plaga und Marie Wilhelmine Laura Bruchmann. — Thierarzt Max Werner Oskar Hertel und Anna Maria Kowalski. — Arbeiter Simon Kinzel und Mathilde Nikelowski. — Sergeant Oskar Robert Philipp Theodor Splittegarb hier und Amalie Laura Wilhelmine Kowalke in Ochsenkopf.

Heirathen: Trompeter (Sergeant) im westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 August Friedrich Wersahn und Maria Julianna Nachtigall — Schuhmachergeselle Adolf Leopold Teike und Alwine Mathilde Bolius.

Todesfälle: S. d. Arb. Johann Schöwe, 2 J. — T. d. Friseurs August Neuhoff, 18 T. — S. d. Handelsgärtners Otto Heß, 3 W. — S. d. Arbeiters Friedrich Mierau, 5 M. — S. d. Buchbinders Wilhelm Voß, 3 M. — S. d. Seefahrers Wilhelm Malischinski, 10 W.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 9 Novbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 225¾. Franzosen 178½. Lombarden 68¼. Ungar. 4% Goldrente 80¼. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 9. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280,00. Franzosen 221,80. Lombarden 84,25. Galizier 211,75. Ungarische 4% Goldrente 99,30. — Tendenz: besser.

Paris, 9. Novbr (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,60. 3% Rente 81,60. 4% Ungar. Goldrente 81⅜. Franzosen 465,00 Lombarden 181,25. Türken 13,95. Aegypter 374,00 Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 34,50 Weißer Zucker ℘ Novbr. 38,80, ℘ Mai-August 39,10, ℘ Oktober-Januar 39,70.

London, 9. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 103⅛. 4% preuß. Consols 106 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 95¼ Türken 13¾. 4% Ungarische Goldrente 80¼. Aegypter 73⅜. Platzdiscont 3 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15¾. Rübenrohzucker 13⅝. Tendenz: fest.

Petersburg, 9. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 21⅜. 2. Orientanl. 97¼. 3. Orientanl. 97¼.

Hamburg, 8. Nov. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 155—162. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 118—124, russischer loco ruhig, 88—96. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Rüböl ruhig, loco 45½. — Spiritus matt, ℘ Novbr. 25⅝ Br., ℘ Novbr.-Dezbr. 24⅞ Br., ℘ Dezbr.-Jan. 24⅞ Br., ℘ April-Mai 24¾ Br. — Kaffee matt. — Petroleum fest, Standard white loco 6,75 Br., 6,70 Gd., ℘ Dezember 6,60 Gd. — Wetter: Trübe.

London, 8. November. An der Küste angeboten 4 Weizenladungen. — Wetter: Milde.

Rohzucker.

Danzig, 9. Nov. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: steigend. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 21,30 ℳ incl. Sack ℘ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 9. November. Wind: SO.

Angekommen: Magne (SD.), Johansson, Gothenburg, Ballast. — Amalia (SD.), Rathke, Rügenwalde, leer. — Paul Gerhard, Schwarz, Gefle, Holz (bestimmt nach Newcastle).

Gesegelt: Idesbalde, Wulf, Kiel, Holz. — Willemine, Middendorf, Gent, Holz. — Ganymed, Möller, Odense, Kleie. — Louise, Ihns, Odense. Kleie. — Ida (SD.), Linse, London, Getreide und Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Münchow a. Gutzkow, Rittergutsbesitzer. Bender a Thorn, Bürgermeister. v. Flottwell a Berlin, Reg.-Assessor. v. Flottwell a. Stallupönen, Offizier. Dreyer a. Pr. Stargard, Superintendent. Schultz a. Danzig, Lieutenant. Meißner a. Berlin, Bäckermeister. Klein, Oschatz, Thönemann, Boy u. Hirschfeld a Berlin, Koch a. Erfurt, Rosenkampf a. Goldap, Katz a. Wien, Lilienthal a. Marienwerder, Schöttländer a. Göppingen, Wiese a. Stettin, Wolff a. Mainz, Lindemann a. Eisenach u. Heinrich a. Dresden, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Ziehm a. Liebnow, Wendland a. Breslau u. Graf Rittberg a. Stangenberg, Rittergutsbesitzer. Hiller a. Zittau, v. d. Osten a. Magdeburg, Bahn a. Schönbaum, Schröder u. Rotermund a. Berlin, Cockrill a. London, Beyda a Neuß, Scheuer a. Frankfurt u. Stumpe a. Fraureuth, Kaufleute. Schönke u. Frau Schwester a. Schöneberg, Pfarrer. Kohlert a. Berlin, Director.

Hotel Deutsches Haus. Laur a. Johannisdorf, Kolk a. Halberstadt, Deichmann a. Darmstadt, Metzke a. Mottmann u. Böhm a. Schleusenau b. Bromberg, Kaufleute. Riehm a. Dirschau u. Löwinsohn a. Königsberg, Gutsbesitzer. Zimdars a. Luplow, Administrator. Schneider a. Schlawe, Lehrer. Riemschneider a. Dt. Eylau.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kazanitz Kreis Loebau, Band II, Blatt 55, auf den Namen des Michael Gu*owski eingetragene, im Kreise Loebau Westpr. belegene Grundstück

am 11. Januar 1888, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 89,33 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 58,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 153 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1306

am 13. Januar 1888, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 21, verkündet werden.

Loebau, den 2. November 1887.

Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Gastwirths **Casper Israel** in Dossoczyn wird heute am 6 November 1887, Vormittags 10 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 2. December 1887, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 30. December 1887, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 13, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 10. Dezember 1887 Anzeige zu machen. (1304

Graudenz, den 6. November 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister ist laut Verfügung vom 1. d. Mts heute eingetragen und zwar unter Nr 307 des Firmen Registers

in Col 2. Firmen-Inhaber: Fabrikbesitzer **Rudolf Dinglinger** zu Cöthen,

in Col 3. Ort der Niederlassung: Nichtsfelde bei Mewe,

in Col 4. Bezeichnung der Firma: Zuckerfabrik Mewe, Rudolf Dinglinger.

Unter Nr. 29 des Procuren-Registers:

in Col. 2. Prinzipal: Der Fabrikbesitzer **Rudolf Dinglinger** zu Cöthen,

Col. 3. Bezeichnung der zu bezeichnenden Firma: Zuckerfabrik Mewe, **Rudolf Dinglinger.**

Col 4. Ort der Niederlassung: Nichtsfelde bei Mewe.

Col. 5. Verweisung auf das Firmenregister: Die Firma Zuckerfabrik Mewe, Rudolf Dinglinger ist eingetragen unter Nr. 307 des Firmen-Registers. (1305

Col. 6. Procurist: Ingenieur **Max Dinglinger** zu Mewe.

Mewe den 4. November 1887.

Königl. Amtsgericht.

Auction.

Sonnabend, den 12. November 1887, Vormittags 11 Uhr, werde ich in meiner Pfandkammer **Große Oelmühlengasse Nr. 12,** im Wege der Zwangsvollstreckung

1 mahag 2thür. Kleiderschrank, 6 Stühle, 1 birkenen Waschtisch, 1 Plüschsopha, 1 Sophatisch, 2 Sessel, 1 Pfeilerspiegel mit Marmorconsole, 1 Wäschespind, 1 Bettschirm;

ferner im Auftrage

1 gold Herren-Remontoiruhr u. ca. 12 Mille Cigarren

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher.
1333) **Danzig,**
Altst. Graben 58 I.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig:

In Danzig bei Albert Neumann, en gros & en detail, sowie bei: E. Hedinger, Apotheker, Apotheker Hildebrand, E. Kornstädt, Raths-Apotheke, Gebr. Paetzold, A. Roheder, Apoth., F. Domke, Rud. Roemer; i. Conitz b. Apotheker E. W. Schultze; in Dirschau bei O. Mensing, Adler-Apotheke, Apoth. K Magierski; in Marienburg bei Apotheker H. Beutel, Apotheker Ernst Lincke; in Mewe bei Apotheker O. Schotte; in Neuteich bei Apotheker Dressler; in Schlochau bei Apotheker R. E. Ploth; in Tiegenhof bei Alb. Baumgart.

Soeben erschien in meinem Commissionsverlage:

Der Morgenstern.

Ein Andachtsbuch in biblischen Betrachtungen auf alle Tage des Jahres nebst Gebeten und Liedern in Notendruck, von denen 14 aus dem Englischen und Dänischen frei übersetzt sind von

Dr. Johannes Rindfleisch,

Pfarrer zu Trutenau und Herzberg bei Danzig

25 Bogen gr. 8°. Preis brosch. 5 Mark, geb. 6 Mark.

Das Buch, welches für jeden Tag eine Betrachtung von einer Seite über eine Schriftstelle enthält, ist ganz besonders geeignet, in das Verständniß der Hl. Schrift tiefer einzuführen. Die ausländischen Lieder sprechen durch ihre gefälligen Melodien und ihren schönen Text in hohem Grade an. Die Ausstattung ist sauber und würdig. Das Buch ist jeder christlichen Familie ohne Unterschied des Standes zur täglichen Hausandacht zu empfehlen und wird, wenn einmal bekannt, sich leicht einbürgern.

Der Reinertrag ist zum Besten der Trinker-Heilanstalt „Zum guten Hirten" für Ost- und Westpreußen bestimmt.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Holzsarg- u. Metallsarg-Magazin W. Schamp, Danzig, 3 Damm 16,

empfiehlt zu reellen Preisen sein Lager von Wiener und Berliner Metallsärgen, eichen polirten und fichten lackirten Särgen in allen Facons in **reichhaltiger Auswahl.** Leichen-Ausstattungen. Sarg-Garnituren vom elegantesten bis zum billigsten Genre. Preise der großen Särge von 13 M. an bis 600 M., kleine Särge von 3 M. an. Besorgung von Leichenwagen, Trauerkutschen, sowie des Träger-Corps. Auf Verlangen wird die Leiche durch kostenfreien Transportsarg nach dem Leichenhause geschafft. Den bei Sterbekassen Versicherten gewähre ich Credit, da dieselben ohne die Vermittelung des Ladenboten 15 Procent billiger kaufen. (9965

Corsets-Ausverkauf.

Anderer Einrichtung wegen muß mein bedeutendes Corset Lager bis zum Weihnachtsfeste vollständig geräumt sein. Um dieses zu ermöglichen werden selbst die neuesten und elegantesten Sachen bis zur Hälfte des reellen Werthes ausverkauft. (1335

S. Böttcher, Portechaisengasse 1.

Erstes Corset-Special-Geschäft

Die Malz-Extract-Präparate

Malz-Extract und Caramellen

von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau.** Engros à Flasche M. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** nur in Beuteln (niemals lose) à 30 und 50 ₰. Nur echt, wenn auf jeder Flasche und jedem Beutel diese Schutzmarke steht.



Bezogen haben von uns in Danzig die **Elephanten-Apotheke** u. die **Altstadt-Apotheke** ferner **Albert Neumann, Carl Paetzold;** in Carthaus Apoth. **Ed. Tacht;** in Dirschau Apotheker **K Magierski;** in Elbing Apotheker **Ad. Kellner Nachfl.;** in Tiegenhof **J. Freyer.**

Anerkennung. Gegen meinen veralteten Husten gebrauche ich jetzt die **Malz-Extract-Caramellen** mit der Schutzmarke **„Huste-Nicht"** von **L. H. Pietsch & Co.** in **Breslau** mit dem besten Erfolge und kann dieselben den Personen, welche an Husten und Luftröhren-Catarrh leiden, nur empfehlen.

Quedlinburg, 3. März 1887. (9622

Heyer, Briefträger.

Die heilwirkende Kraft wird offenkundig anerkannt.

Wickede-Alsen, 29. Juni 1887.

Erlaube mir, Sie höflichst um eine Sendung Ihres Malzextracts zu bitten. Ich habe in der letzten Zeit mehrfach Ihr Präparat in meiner Praxis empfohlen, so daß weitere Bestellungen für die nächste Zeit in Aussicht stehen. Dr. **Middelschulte,** pract. Arzt.

Schwerin, 22. Mai 1887.

Ihre Sendung habe ich erhalten und sage Ihnen für dieselbe meinen besten Dank. Sowohl das Malzextract, wie auch die Malz-Chocolade ist mir ausgezeichnet bekommen und hat sich mein Magen dadurch gestärkt, so daß ich auch meinen Patienten den Gebrauch Ihrer Präparate dringend anempfohlen.

Dr **Fritz Tütel,** pract. Arzt.

An Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extract-Heilnahrungs-Präparate, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann,** Langenmarkt Nr. 3. (8757

Nützlicher Fortschritt

in der Behandlung des Schuhwerks, der Ledergeschirre, Treibriemen ꝛc. und große Ersparniß für jeden Haushalt durch

Voigt's feinstes Vaselin- u. Malta-Lederfett

Deutsches Fabrikat

unter dieser Marke bereits überall rühmlichst bekannt, beseitigt alle Uebelstände der Thran- und Talgschmieren, ist vollkommen geruchlos, wird nicht ranzig, verdirbt nicht, nimmt sofort Wichse an, ist sehr sparsam im Verbrauch, erhält das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht und dauerhaft.

Wegen Verfälschungen achte man genau auf die Firma:

Th. Voigt, Dampf-Vaselinfabrik, **Würzburg,**

und kaufe nur in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. — Zu haben in Dosen a **10, 15, 25, 50** und **80** ₰, sowie lose das Pfund **50** ₰ bei

Carl Paetzold, Hundegasse 38.

Magnus Bradtke, Ketterhagergasse, **F. Borski,** Kohlenmarkt 12, **Albert Hanel,** Weidengasse 44, **Albert Haub,** Langgarten 67, sämmtlich in Danzig, sowie bei **Carl Sierke** in Neufahrwasser. (1211



Das **Clariophon** mit unzerbrechlichen **Stahlstimmen** garantirt und ca **2000** wechselbare Musikstücke von Metall (nicht Pappe) bietet für Tanzmusik, Liederbegleitung, Kirchenmusik ꝛc. das Vollkommenste. Preis pro Clariophon mit einem Musikstück und Kiste M. 27,50, jedes besondere Musikstück 0,75 ₰ — Versandt nur gegen baar oder Nachnahme.

Außerdem große Auswahl Harmoniums, Accordions, Spieldosen ꝛc. Illustrirter Preiscourant gratis und franco (8857

A. Behrendt. Berlin W., Friedrichstr. 160.

Hypotheken-Capitalien auf größere ländliche Grundstücke zu 4 % hat zu begeben. **Albert Fuhrmann**

Aehnlich dem von mir entworfenen

Kohlen-Wiege-Wagen

der Firma **Harsdorff & Tornau** habe ich jetzt Wiegewagen ganz einfache **Construction** angefertigt und zwar in Ganze-, Halbe- und Viertel Lastwagen. Auch können alte Wagen dazu umgeändert werden. (1282

Mackenroth,
Decimalwaagen-Fabrikant,
Fleischergasse 88.

F. J. Usher & Co.,

Gersten-, Malz- u. Commission-Händler,

Commercial-Buildings, Dublin,

wünschen mit einem Danziger Export-Haus ersten Ranges in obigen Branchen in Verbindung zu treten. (1222

Gesucht

für ein Destillations-Geschäft ein

junger Mann

der sich auch zu kleinen Reisen eignet. Adressen unter Nr 1225 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Nur eine Ziehung bestimmt am **27. Dezember cr.** und folgende Tage.

Letzte Lotterie der Stadt

Baden-Baden.

5000 Gewinne im Werthe von Mk. 250,000.

Hauptgewinne im Werthe von Mk. 50,000, 25,000, 10,000 u s w.

Loose hierzu a M. 2,10, 10 Stück M. 20, versendet das General-Debit von **Moritz Heimerdinger** in Wiesbaden und Baden-Baden. Für Porto und Gewinnliste sind 25 ₰ beizufügen. Auch sind die Loose zu haben in Danzig bei **Th. Bertling** und **Carl Klar** (757



Neue und große Sendungen in Tricothandschuhen.

Den Preis für meine Hauptqualität Tricothandschuhe, Qualität I, auf 60 ₰ in allen Größen, werde ich durch meinen Abschluß von Hunderten Dutzenden für die ganze Wintersaison halten können und nur durch günstige Masseneinkäufe bin ich im Stande einen reinwollenen 4 Knopf langen und schwer ausfallenden Handschuh, der regulär M. 1,— kostet in fehlerfreier und anerkannt guter Waare für 60 ₰ abzugeben.

Beste Fabrikate in Glacee- u Wildleder-Handschuhen.

Paul Borchard,
80, Langgasse 80,
Ecke der Wollwebergasse.

Anerkannt größte Auswahl in **Cravattes.** **En gros. En detail.**

Die echte

Wenham-Lampe

in weitaus über 100 000 Exemplaren verbreitet.

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille

und neuerdings vorzüglich vervollkommnet,

bei vielen Reichs- und Staatsbehörden nach amtlicher Prüfung unter Ablehnung der gleichfalls geprüften div. Concurrenz Lampen installirt **(ganz kürzlich noch wurde die Wenham-Beleuchtung in der Königl. Universität in größtem Maßstabe eingeführt)** leistet anerkanntermaßen

das möglichst Erreichbare an Gas-Ersparniß und Leuchtkraft.

Durch die **verschiedenen Größen** unserer bereits in **3 Saisons** vorzüglich bewährten Lampen sind wir in den Stand gesetzt, je in **einer** Flamme kleinere, große, bis zur größten Lichtfülle bei **geringem Gas**verbrauch zu schaffen, während die Concurrenz-Lampen, abgesehen von sonstigen Nachtheilen, viel Licht **nur auf Kosten der Consumenten geben.**

Wir wollen hier den Hinweis nicht unterlassen, daß die **Wenham-Lampe** dauernd tadellos brennt, wenn die sehr einfache Vorschrift für deren Behandlung befolgt wird; in der Hauptsache darf die Flamme nur so groß gestellt werden, daß sie den Eisenring, um den sie sich gelegt vollkommen bedeckt. Ernste Reparaturen sind bei der soliden Construction der **Wenham-Lampe** nahezu ausgeschlossen. (664

Die Wenham-Lampe macht mit ihrem stets ruhigen weiss strahlenden Lichte der elektrischen Beleuchtung, deren Anlage und Consum ungleich kostspieliger sind und der Gasleitung nebenbei nicht entrathen kann, — die erfolgreichste Concurrenz.

The Wenham Company limited,

London, Berlin, Paris und Brüssel.
General-Direction für Deutschland: Berlin, Grossbeerenstrasse 4.

Vertreten durch

A. W. Müller, Danzig, Lastadie 37|38.

Gummi-Hosenträger. Neu! Gummi-Hosenschoner zum Anschrauben, Tabaksbeutel u. Trinkbecher v. Gummi empfiehlt (220

Carl Bindel.
Gr. Wollwebergasse 2.

C. Brastrup, Speditions-Geschäft,

gegründet 1865,
Berlin SW.,
Barutherstraße 14,
Nichtmitglied der Berliner Spediteur-Convention,

empfiehlt seinen regelmäßigen Wagenladungsverkehr nach Danzig zu billigem Frachtsatze.

Expeditionstage: Jeden Mittwoch und Sonnabend. (1119

Nähere Auskunft wird gern ertheilt.

250 Ctr. franz Wallnüsse, Cornes de Mouton, 1886er Ernte, Gelegenheitskauf, gut conservirt in schöner Qualität sind abzugeben pro Ctr. mit 18 M. Netto Kasse, bei Posten bedeutend billiger. (1303

Mustersendungen von 9 Pfund franco mit 2,50 M. stehen gern zu Diensten. **C. R. Scholz,** Breslau, Schmiedebrücke 36.

Säulen

und andere Gußstücke für Bauzwecke,

Transmissionen,

Kessel-Armaturen, Ventile, Hähne, liefert die

Maschinen-Fabrik, Eisen- und Metall-Gießerei

von (8834

J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm Nr. 7.

Die Käserei zu

Marienau,

Station der Eisenbahn Simonsdorf-Tiegenhof, soll zum 1. Januar k. J. neu verpachtet werden. Anzahl der Kühe 180. Pächter belieben ihre Offerte mir einzureichen.

R. Lietz jr.

Marienau, den 8. Novbr. 1887.

Wegen Krankheit und Altersschwäche bin ich willens mein Mühlengrundstück aus freier Hand recht bald zu verkaufen. Bewerber wollen sich direct an mich wenden. (9913

Marienburg, den 18. Octbr. 1887

G. Gehrmann.

Ein in der Gärtnerei eines großen Gutes ausgebildeter Gärtnergehilfe sucht um sich in der feinen Binderei auszubilden geeignete Stell. gegen ganz mäßiges Honorar.

Näheres Tischlergasse 35. (1295

Ein kleines

Restaurant

in der Stadt oder eine rentable

Gastwirthschaft

auf dem Lande, möglichst Kirchdorf, wird per sofort, resp. 1 Januar zu pachten gesucht. Gefl. Offerten unter A. Z postlagernd Konitz. (1153

7000 Mk. Stiftungsgeld, unkündbar, sind auf sichere ländliche Hypothek zu vergeben durch **Kieefeld,** Pfarrer in Gischkau bei Praust. (1328

12 000 Mark

zur 1. Stelle zu mäßigen Zinsen auf ein städtisches, neugebautes, massives Geschäftshaus gesucht. Offerten sub O. postlagernd Neustadt Westpr. erbeten.

9000 Thlr. zu 4½ % suche ich sofort z. 1. Stelle. Reller Werth des Grundstücks **20 000** Thlr. Adressen unter Nr. 1331 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Uhrmacher.

Ein brauchbarer Gehilfe findet Stellung bei **Paul Laserstein,** Uhrmacher, Riesenburg Westpr. (1336

Ein umsichtiger Agent,

der Westpreußen bereist und bei der Kundschaft gut eingeführt ist, wird von einer Forster Tuchfabrik für ihre Fabrikate in Kammgarn-Imitation u. Velour-Artikeln als Vertreter gegen Provision gesucht.

Offerten mit Angabe der jetzigen Vertretungen unter Nr. 1033 in der Exped dieser Zeitung.

Ein gut empfohlener

Hofverwalter,

der mit den Amtsgeschäften vollkommen vertraut, zum 1. Januar gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Gehalt 450 M. Zeugnißabschriften erbeten. (1288

Ossmann,
Sallno bei Melno, Kreis Graudenz.

Ein gewandtes

Mädchen

ev. Rel., mit guter Schulbildung und Handschrift, angenehmem Aeußern und Wesen, welches bereits in einem Papiergeschäft thätig gewesen oder dasselbe erlernen will findet sogleich in einer kleinen Stadt Condition. Freie Station, Wäsche, Familien Anschluß und bei Befähigung gutes Salair.

Ausführliche Offerten mit Lebenslauf und Photographie unter Nr. 1337 in der Exped. d. Ztg. erbeten

Ein mit Feld- und Ringofen erfahrener stets nüchterner

Zieglermeister

mit mehrjährigen guten Zeugnissen sucht von Neujahr oder später Stellung.

Offerten unter Nr. 1142 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Ein junges Mädchen, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Gef. Offerten unter Nr. 930 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädch. wünscht Stellung als Buchhalterin oder Cassirerin Gefl. Off. erb an **Selma Dumdey,** Wosserken bei Graudenz. (1138

Ein junger Mann,

der bereits mit Erfolg gereist hat, sucht eine Reisestelle, am liebsten in der Colonialwaaren- oder ähnlichen Branche.

Gefl. Adressen an die Expedition dieser Zeitung unter Nr 1210 erbeten.

Eine anstand., alleinst. Wwe mittl. Jahre sucht e. St. als Wirthin, wenn mögl selbstständig, b. e. Herrn oder Dame, Land od Stadt. Offert. u 1339 an die Exped d Ztg erbeten.

Herrschaftliche Saal-Etage von 7 Zimmern ꝛc. zu vermiethen Lastadie 39 a (1075

Café Hortensia.

Jeden Donnerstag und Montag:

Gr. Saal-Concert.

W. Janzohn.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.